



THEATER
MOLLER
HAUS

—
theater
INC. Darmstadt



DER BARRER BAU

DER BAU

ERZÄHLUNG VON FRANZ KAFKA (1928)

(PREMIERE AM 22. APRIL 2022 | THEATER MOLLER HAUS)

Irgendwo tief unter der Erde, umgeben von Tunneln, Forschungsgräben, Vorratskammern und Verteidigungsanlagen lebt ein nicht näher definiertes Tier in einem selbst erbauten unterirdischen Labyrinth. Von Zeit zu Zeit geht es an der Oberfläche auf die Jagd - ansonsten lebt es ein ruhiges und zurückgezogenes Leben in seinem Bau. Doch eines Tages wird das friedliche Leben des Tieres jäh gestört: Ein kaum hörbares, noch nie zuvor dagewesenes Zischen reißt es aus seinem Schlaf und verfolgt es fortan durch den Tag. In fester Entschlossenheit, den Ursprung des Geräusches und damit den möglichen Eindringling ausfindig zu machen, forscht es nach der Ursache, gräbt immer tiefere Gänge und verfängt sich immer weiter in Wahnvorstellungen. Doch gibt es überhaupt einen auffindbaren Eindringling? Oder besteht die wirkliche Gefahr für das Tier in etwas ganz anderem?

MITWIRKENDE UND TEAM

SCHAUSPIEL

Tim Albrecht

LIVE-MUSIK

Jeremy Fast

FIGURENSPIEL

Marvin Heppenheimer

LIVE-KAMERA

Justus Primozic

SZEN. EINRICHTUNG & AUSSTATTUNG

Marvin Heppenheimer

REGIEASSISTENZ

Petra Schlesinger

PUPPENBAU

Norman Schneider

TECHNISCHE EINRICHTUNG

Justus Primozic

Wir bedanken uns herzlichst bei Mike Bridger und Thomas Tschunt für die Unterstützung bei der Anfertigung unserer Dekorationen sowie bei Anne Weindorf für die künstlerische Beratung im Bereich Puppenspiel!



DAS TIER

Während die Forschung sich bis heute uneinig ist, ob es sich beim erzählenden Ich tatsächlich um einen Dachs, einen Maulwurf oder sogar eine Art Mischwesen handelt, lässt sich das Motiv des Tieres zudem mit Franz Kafka selbst in autobiographischen Bezug setzen.

Kafka befindet sich während des Verfassens seiner Erzählung in einem fortgeschrittenen Stadium seiner Lungentuberkulose und schreibt bereits in einem weitaus früheren Anfangsstadium seiner Krankheit an seinen Freund und späteren Nachlassverwalter Max Brod: „[...] Immerfort suche ich eine Erklärung der Krankheit, denn selbst erjagt habe ich sie doch nicht. Manchmal scheint es mir, Gehirn und Lunge hätten sich ohne mein Wissen verständigt.“ In Anbetracht der stetigen Verschlechterung seines gesundheitlichen Zustandes beginnt Kafka schließlich seinen immer stärker werdenden Husten liebevoll „Das Tier“ zu nennen. Vergleicht man also die aus der Erzählung hervorgehenden Schilderungen über das Leben des Tieres in seinem Bau mit Kafkas immer schlimmer werdendem Gesundheitszustand und der Beibehaltung seiner schriftstellerischen Tätigkeit, liegt eine allegorische Interpretationsmöglichkeit nahe.

Bezieht man sich zudem auf die lediglich fragmentarisch vorhandene Fassung der Erzählung, können die zuvor beschriebenen Umstände zusätzlich bedeuten, dass die Erzählung des Tieres erst mit dem Tod des Autors selbst enden würde und das abrupte Ende der Erzählung somit auch auf die fortschreitenden Gesundheitsfolgen der Lungentuberkulose und das mögliche Bewusstsein über den nahenden Tod des Autors zurückzuführen wären.

ENTSCHLÜSSE

Aus einem elenden Zustand sich zu erheben, muß selbst mit gewollter Energie leicht sein. Ich reiße mich vom Sessel los, umlaufe den Tisch, mache Kopf und Hals beweglich, bringe Feuer in die Augen, spanne die Muskeln um sie herum. Arbeite jedem Gefühl entgegen, begrüße A. stürmisch, wenn er jetzt kommen wird, dulde B. freundlich in meinem Zimmer, ziehe bei C. alles, was gesagt wird, trotz Schmerz und Mühe mit langen Zügen in mich hinein. Aber selbst wenn es so geht, wird mit jedem Fehler, der nicht ausbleiben kann, das Ganze, das Leichte und das Schwere, stocken, und ich werde mich im Kreise zurückdrehen müssen. Deshalb bleibt doch der beste Rat, alles hinzunehmen, als schwere Masse sich verhalten, und fühle man sich selbst fortgeblasen, keinen unnötigen Schritt sich ablocken lassen, den anderen mit Tierblick anschauen, keine Reue fühlen, kurz, das, was vom Leben als Gespenst noch übrig ist, mit eigener Hand niederdrücken, das heißt, die letzte grabmäßige Ruhe noch vermehren und nichts außer ihr mehr bestehen lassen. Eine charakteristische Bewegung eines solchen Zustandes ist das Hinfahren des kleinen Fingers über die Augenbrauen.

Franz Kafka (1913)

UNTERIRDISCHE BAUTEN

[Der Dachs] lebt einsam in Höhlen, welche er selbst mit seinen starken, krummen Krallen auf der Sonnenseite bewaldeter Hügel ausgräbt, mit vier bis acht Ausgängen und Luftlöchern versieht und innen aufs bequemste einrichtet. Die Hauptwohnung im Baue, der Kessel, zu welchem mehrere Röhren führen, ist so groß, daß er ein geräumiges, weiches Moospolster und das Thier selbst nebst seinen Jungen aufnehmen kann. Die wenigsten Röhren aber werden befahren, sondern dienen bloß im Falle der größten Noth als Fluchtwege oder auch als Luftgänge. Größte Reinlichkeit und Sauberkeit herrscht überall, und hierdurch zeichnet sich der Dachsbau vor fast allen übrigen ähnlichen unterirdischen Behausungen der Säugethiere aus. [...] immer aber sind es stille und einsame Orte, welche der Einsiedler sich aussucht. Er liebt es, ein beschauliches und gemächliches Leben zu führen und vor allem seine eigene Selbständigkeit in der ausgedehntesten Weise zu bewahren. Seine Stärke macht es ihm leicht, Höhlen auszuscharren, und wie einige andere unterirdisch lebende Thiere ist er im Stande, sich in wenig Minuten vollkommen zu vergraben.

aus: **Brehms Tierleben**

Allgemeine Kunde des Tierreichs. Die Säugetiere (1900)